

und zweizellige beobachtet wurden. Auf diesem *Fusarium* erscheint eine *Nectria* (in der IV. Centurie unter Nr. 334 ausgegeben), welche Herr Medizinalrat Dr. Rehm als *Nectria Magnusiana* bestimmte, in deren Entwicklungskreis dieses *Fusarium* gehört.

### 10. *Myxosporium Viburni Allescher* in Hedwigia.

Band XXXIII 1894. p. 70.

*Acervulis sparsis, epidermide tuberculis primum inflata, dein fissa tectis, suberumpentibus, cinereo-atris, intus fusco-brunneis; conidiis oblongis, subcylindraceis, utrinque obtusis, hyalinis, emucatis, ca. 10—15 = 3—4.*

*Hab. in ramulis emortuis Viburni Lantanae et Viburni Opuli. München in campis herbidis Isarae (Allescher), Oberammergau (Schnabl.)*

Der Vollständigkeit wegen setze ich auch die bereits in der Hedwigia l. c. veröffentlichte Diagnose hieher, da diese Art erst in der IV. Centurie der *Fung. bar.* ausgegeben werden konnte.

## Zwei alpine Carex-Bastarde.

Von Dr. Josef Murr (Linz).

*Carex Murrii Appel* in litt. 1890. = *C. sempervirens* Vill. ×  
*ferruginea* Scop.

Diese sehr seltene, leicht zu übersehende, von mir 1889 am Haller Salzberge beim Aufstiege zum „Thörl“ (ca. 1600 m) in wenigen Exemplaren gefundene Hybride wurde von mir bereits in der Oesterr. bot. Zeitschrift 1891 p. 124 kurz charakterisiert und als *C. sempervirens* × *Kernerii* gedeutet. Die genaue Untersuchung ergab jedoch, dass nicht die an der Fundstelle und auf den dolomitartigen Kalken Nordtirols überhaupt stellenweise vorherrschende dunkelfrüchtige *C. Kernerii* Kohts, sondern die echte *C. ferruginea* Scop. an der Kreuzung beteiligt ist. Anbei die nähere Beschreibung der Hybriden:

Habitus der einer sehr zarten, hellfrüchtigen und hellschuppigen *C. sempervirens*. Wuchs locker rasig. Halme 40—45 cm hoch, dünn und sehr fein gestreift, nur im untersten Teile (wie bei *C. sempervirens*) mit zwei kurzen, 3 mm breiten, kurz zugespitzten Blättern versehen. Die Blätter der nicht blühenden Büsche 15—20 cm lang und 1,5 bis höchstens 2 mm breit (gegen die 2 bis nahezu 3 mm breiten bei *C. sempervirens*) flach, im Alter jedoch schwach rinnig (wie bei *C. sempervirens*) und, wie die ganze Pflanze, von festerer und derberer Konsistenz als *C. ferruginea*. Alle Aehrchen viel schmäler und schlanker als die von *C. sempervirens*. Männliches Aehrchen eines (oder daneben ein zweites halb so grosses), beträchtlich kürzer und stumpfer als das von *C. ferruginea*. Weibliche Aehrchen zwei, die Ursprungsstellen der Aehrchenstiele entfernter als bei *C. sempervirens*; die Stiele dünner als bei dieser, fast aufrecht, der des unteren Aehrchens 3—4 mal, der des oberen  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  mal so lang als das Aehrchen; Deckblätter nicht länger als bei *C. sempervirens*, das untere höchstens so lang wie der Aehrchenstiel. Die Deckschuppen der weiblichen Aehrchen eiförmig-lanzettlich, zugespitzt, rostrot mit ziemlich breitem gelblichem

Mittelstreifen (ähnlich denen von *C. ferruginea*) und sehr schmalem und bis gegen die Mitte hinablaufendem häutigen Rande (der bei *C. ferruginea* ganz fehlt, bei *C. sempervirens* dagegen die Deckschuppen breit umrandet); die Deckschuppen des männlichen Aehrchens ähnlich denen bei *C. sempervirens*, aber schmaler, hellbraun und gleichfalls mit nur halbherablaufendem, nur an der Spitze der Schuppe stärker entwickeltem häutigen, weissen Rande. Früchte eiförmig-lanzettlich, dreiseitig, grün, später bräunlich (wie bei *C. ferruginea*) zerstreut ganz kurz weichhaarig, an den Kanten wimperig gesägt; Schnabel lang (fast  $\frac{1}{4}$  mal so lang wie die Frucht), trocken, häutig zweilappig wie bei *C. sempervirens*.

*C. Petrae furvae* n. sp. = *C. super-glaucula* Scop.  $\times$  *ferruginea* Scop.

Auch diese Hybride habe ich bereits im Progr. der k. k. Oberrealschule Innsbruck 1891 (Verzeichnis in Nordtirol entdeckter Pflanzenarten und Formen) p. 57 s. 17 ganz kurz besprochen, dieselbe aber in meinem Hybridenverzeichnis (Deutsche bot. Monatschr. 1894 p. 100) mit einem Fragezeichen versehen, da die zwei von mir im Juni 1891 zu Bettlwurf (nach Bar. Hohenbühel-Heufflers Deutung aus *lat. Petra furra* entstanden) im Hallthale bei ca. 950 m gefundenen Exemplare habituell einer im Kalkgebirge da und dort vorkommenden schlanken, lang- und schmalährigen Form von *C. glauca* nicht unähnlich sehen und mir überhaupt Zurückhaltung bei Annahme einer Kombination zwischen nicht eben sehr enge verwandten *Carex*-Arten geboten schien. Die nun vorgenommene, nochmalige gewissenhafte Untersuchung bestätigte meine ursprüngliche Ansicht vollkommen. Inwieweit unsere Pflanze mit der mir aus der Erwähnung in Dalla Torres Anleitung p. 338 (von der Schweiz) bekannten Komb. *C. glauca*  $\times$  *ferruginea* zusammenfällt, kann ich nicht entscheiden, vermute aber, dass *C. Petrae furvae* der *C. glauca* näher steht als die Schweizer Pflanze. Die von Gsaller zuerst (Oest. bot. Zeitschrift 1870 p. 199) als *C. ferruginea*  $\times$  *glauca* vermutete, später aber (p. 292) als eigene Art gefasste *C. brachyrhyncha* dieses Autors (vom Innsbrucker Kalkgebirge) ist, wie ich bereits in der Oest. bot. Zeitschr. 1891 p. 124 auseinandersetzte, höchst wahrscheinlich mit *C. Kernerii* Kohls, einer von *C. ferruginea* zu *C. fuliginosa* hinneigenden Art, identisch.

Ich bemerke nur noch, dass an der bezeichneten Stelle des Hallthales (bei ca. 900 m) *C. ferruginea* an den linksseitigen Felsen zu treffen ist und dort den niedrigsten mir bekannten Standort besitzt. Anbei die Beschreibung der Hybriden:

Habitus einer schlanken, schmal- und langblättrigen, schmalährigen *C. glauca*. Wuchs wie bei dieser; Wurzel kurze Ausläufer treibend. Stengel 40—45 cm hoch, gestreift.

Unterste Blattscheiden wie bei *C. ferruginea* rosenrot überlaufen. Die Blätter der fruchtbaren Halme 20—30 cm, der unfruchtbaren 25—35 cm lang, alle nur 2,5—3 mm breit, am Rande etwas rau, unterseits nur schwach blaugrün. Männliche Aehrchens 1—2, viel langgestreckter als bei typischer *C. glauca*; weibliche Aehrchens 2—3, auffallend lockerblütig, besonders das unterste sehr zart und armblütig (abgesehen von den verschiedenen Deckschuppen ganz denen von *C. ferruginea* gleichend) auf fadendünnem (75 mm langen) Stiele (von der dreifachen Länge des Aehrchens) hängend, auch die anderen

zwei weiblichen Aehren länger und dünner gestielt als die entsprechenden von *C. glauca*. Deckblätter der weiblichen Aehren wie bei *C. glauca*, nur schmaler, das des untersten weiblichen Aehrchens bis zur Spitze des männlichen reichend.

Sämtliche Deckschuppen mehr oder weniger zugespitzt, die der weiblichen Blüten mit kürzerer Spitze oder doch die Schuppe selbst verschmälert vorgezogen, von der Länge der Frucht; die Schuppen der männlichen Blüten lang zugespitzt, zumteil selbst spitzer als die von normaler *C. ferruginea*; doch sämtliche Schuppen schwarzbraun mit blutrotem, oder (die der männlichen Aehrchens) mit gelbbraunem Mittelstreif. Die Früchte, im ganzen denen von *C. glauca* näherstehend, verlängert eiförmig oder meist halbeiförmig, weil unterseits abgeflacht (infolge Neigung zur Taubheit), mit sehr kurzem, stumpfem Schnabel, zerstreut kurz weichhaarig.

Linz, den 17. Februar 1895.

## Eine neue Varietät von *Taraxacum officinale* Wigg. aus der Flora von Salzburg.

Von L. Glaab in Salzburg.

### *Taraxacum officinale* Wigg. var. *cucullata* Glaab.

Blätter und Schaft zerstreut spinnwebig oder ganz kahl, Schaft zuweilen nur 5 cm lang.

Hüllschuppen: äussere eiförmig, abstehend oder herabgeschlagen, innere aufrecht, vor ihrer Spitze nicht behörnt, schwielenlos, beim Trocknen schwärzlich werdend.

Blumenkronen: alle rinnig, die äusseren an ihrer Spitze kapuzenförmig—röhrig, nicht flach, beiderseits gleichfarbig, bleich strohgelb. Genitalien goldgelb und durch diese Merkmale der Blumenkronen auffallend von der Varietät *alpina* Koch, der sie in allen übrigen Merkmalen fast gleich kommt, verschieden.

Vorkommen: südliche Abhänge des Silberpfennig in Gastein August 1892.

Von diesem Standorte brachte ich ein lebendes Exemplar in den bot. Garten von Salzburg, um die Pflanze weiter beobachten zu können. Das Ergebnis ist folgendes:

I. Original Exemplar vom Silberpfennig, August 1892. Schaft 5 cm lang, kahl. Korb 2—3 cm Durchmesser. Blätter 7 cm lang, 2 cm breit, schrotsägeförmig, beiderseits 1—2lappig. Endlappen des Blattes abgerundet stumpf.

a. Dieselbe Pflanze nach einjährigem Verweilen im bot. Garten. November 1893: Schaft 6 cm lang, kahl, Korb 4 cm Durchmesser. Blätter bis 16 cm lang, 8 cm breit, tief fiederteilig, beiderseits 4lappig. Endlappen am Grunde gerade abgeschnitten, 3eckig oder rhombisch, mit spitzen Enden. Seitenlappen wagrecht oder nach rückwärts gerichtet abstehend, schmal, lanzettlich oder spitz, ganzrandig oder gezähnt.

b. Dieselbe Pflanze im April 1894: Schaft 10 cm lang, etwas spinnwebig. Korb 3—4 cm Durchmesser. Blätter 5—10 cm lang, 2—3 cm breit,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1\\_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Zwei alpine Carex-Bastarde. 75-77](#)